

Obwalder Brief

Autor(en): **Klaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 29

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ehemaligen und jetzigen Schüler nur eines Lobes. Seine Betätigung als Lehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer und in diesen wiederum in der Naturgeschichte und ihren verschiedenen Disziplinen war sehr erfolgreich. Gediegenes Wissen und ein unbestrittenes Lehrgeschick zeichneten ihn dabei vorteilhaft aus. Ein dankbarer Schüler sagt von Eduard Büchel in der „Ostschweiz“ so schön:

„Mit rastloser Arbeit, mit einer Liebe und Geduld, vor der alles versank, bemühte er sich, uns alles klar und verständlich zu machen und alle Zeiten ins Gedächtnis einzuprägen. Wenn jemand etwas nicht verstanden hatte, so fing er gleich das Thema von vorne an, bis alle es verstanden hatten. Wahrlich, er hatte ein goldenes Herz. Was wir an ihm verloren haben, können wir jetzt noch nicht recht begreifen, aber ich weiß, unendlich viel. Wer hat ihn je zornig oder aufgebracht gesehen? Gewiß niemand, denn er war eine ruhige, freundliche Natur und regte sich höchst selten auf. Und wenn einer sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte, dann machte er ihn ruhig auf seinen Fehler aufmerksam. Und diese Ermahnungen haben sicher mehr genützt als Schläge, Drohungen und dergleichen.“

Und Herr Stadtrat Dr. Keel ehrte den Heimgegangenen in der Eröffnungsrede des kath. Kollegiums: „Der Reallehrer Büchel wirkte seit 1900 an der katholischen Kantonsrealschule und war ein vorzüglicher, gewissenhafter Lehrer. Die katholische Kantonsrealschule steht heute trauernd an der Bahre ihres vortrefflichen Lehrers, dem auch wir seine Verdienste am noch offenen Grabeshügel wärmstens verdanken.“

Was wir an Herrn Büchel immer bewunderten, war seine so wohlthuende Ruhe und seine von treuer Gewissenhaftigkeit diktierte Pflichterfüllung. Er konnte stundenlang außer der Schulzeit in seinem Naturalienkabinet zubringen und sich auf den Unterricht vorbereiten. Selbst die Exaktität, verlangte er diese auch von seinen Zöglingen in den Antworten, in den Heften usw., Ordnung und Feinlichkeit in allen Schülerarbeiten war eine seiner Hauptforderungen. Diese ganze Lehrtätigkeit ließ ihm wenig freie Zeit übrig. Er verbrachte sie am liebsten im Kreise seiner Familie, der er ein gewissenhafter Vater gewesen. Und diesen treuen Lehrer und lieben Vater brachte der Leichenwagen aus dem Rheintale am Tage nach dem Schulausfluge in die Gallusstadt! Es greift einem ans Herz, wenn man vor dem Geistesauge den Rahmen sich vergegenwärtigt, innert dem sich der Hinschied dieses Braven vollzogen hat. Eine wahrhaft ergriffene Menge, Schüler, Kollegen, Eltern, war es deshalb auch, welche auf dem Friedhof von St. Gallen O ihm das letzte, zahlreiche Geleite gab. Gefänge der städtischen Lehrer rahmten den feierlichen Akt am Grabe ein und der Rektor seiner Schulanstalt, H. Böni, widmete ihm mit tiefempfundenen Worten „den gemütvollen, schönen Nachruf, des Lehrers Verdienste um die kath. Kantonsrealschule gebührend feiernd“, wie das „Tagblatt“ schreibt. Seiner schwerbetroffenen Familie, der Gattin und den zwei verwaisten Söhnen, sowie der kath. Knabenrealschule im Stiftsgebäude auch unser herzlichstes Beileid.

R. I. P.

B.

Obwaldner-Brief.

Lieber Veri!

Ein wenig taub hast mich gemacht, daß Du von unserer Lehrerkonferenz wegbliebst. So muß ich also, gern oder ungerne, einen Bericht abgeben, denn das habe ich Dir versprochen, als Du vom Obwaldner Ländli ins Luzernerbiet zogest.

Wie Du auf der Einladung gesehen hast, tagten die Lehrervereine von Ob- und Nidwalden am 10. Juli gemeinsam in Sachseln.

Zuerst gedachten wir in einem erhebenden Gottesdienste unseres lieben verstorbenen Kameraden Hrn. Lehrer Paul von Moos sel.

Nachher zogen wir ins Schulhaus. Kränze und Blumenduft und geheimnisvolles Tun verrieten sofort etwas Außergewöhnliches. Du weißt ja: Staub jubiliert. 25 Jahre ist unser gute Freund in Sachseln Lehrer und Organist. Die ehrw. Lehrschwestern hielten ihrem Amtsbruder eine freudige Ueberraschung bereit. Bei seinem Eintritt grüßte eine frische Brüderschar mit Lied und Gesang. Einen passenderen Glückwunsch könnte ich nicht denken für ihn, den Sang- und Musikmeister. Er war so überrascht und gerührt, daß er kaum die Stimme fand zu einem bewegten: Liebe Kinder, ich danke euch!

Der Jubilar hielt nun selbst eine Lehr-
übung. Das Obwaldner Lied (gedichtet
von H. H. Pfarrer von Al und komponiert
von H. Lehrer Röhlin in Kerns). Sein
Zweck dabei war: Die Liebe zum Volksge-
sang zu wecken und für die Methode Spahn
zu begeistern, die er als kant. Gesangs-
inspektor anempfohlen hatte. Daß die Lehr-
übung überaus gut ausfalle, war selbstver-
ständlich von einem so gewiegten Sing-
meister. Er hat das gesetzte Ziel ganz er-
reicht, indem das Obwaldner Lied obliga-
torisch erklärt und mancher Beschluß gefaßt
wurde, um den Volksgefang zu pflegen. —
Auch die zweite Absicht ist ihm gelungen:
die Methode Spahn beliebt zu machen. Es
sahen, als müßten nach ihr die Kinder
spielend singen lernen. (Morgenlicht, Ge-
sangbuch für die Elementarstufen schweiz.
Volkschulen von Arnold Spahn.)

Nach einem sympathischen Begrüßungs-
worte des Hrn. Präsidenten, Lehrer Konst.
Lütthold, Alpnach, erstattete der kanto-
nale Berufsberater, Herr Prof. Leuch-
mann in Sarnen, kurzen Bericht über den
Berufsberatungskurs in Luzern. Dann wies er auf die Notwendigkeit hin,
daß auf kathol. Seite noch mehr geleistet
werde für die Berufsberatung und daß ge-
rade der Schule eine wichtige Aufgabe zu-
falle. Um erfolgreich zu wirken, muß der
Lehrer Fühlung nehmen mit allen Schichten
des Volkes, muß viel mehr hineinsehen in
die einzelnen Berufsarten, in die Wert-
stätten, muß die Erfordernisse, die Aus-
sichten, die Gefahren der einzelnen Berufslehren
kennen. Einige Beispiele aus Berufsbildern
zeigten uns, wie wenig vertraut wir mit
dem Handwerk sind, und daß wir Fach-
schriften lesen müssen, wollen wir gute Be-
rufsberater werden. Der Lehrerverein trat
dem kantonalen Gewerbeverband als Mit-
glied bei.

Als weiterer Punkt stand auf der Ta-
gesordnung: Bericht über den Stand der
Arbeiten am neuen IV. Schulbuch.
Dr. Lehrer Windlin von Kerns, teilte
den Plan mit, auf dem aufgebaut wird.
Bis im Frühjahr soll das Buch in der
Hand des Kindes liegen. Du schüttelst den
Kopf und lächelst ungläubig!? Aber dies-
mal glaube ich an den Erfolg.

Es wird zwar schwer halten, es allen
recht zu machen. Sprachlehre und Tellfrage
bildeten schon in der anknüpfenden Dis-
kussion Themata, wo die Meinungen stark
divergierten.

Der Nachmittag zeigte uns, wie eine
Gemeinde ihrem guten Lehrer dankt, wie
Vorgesetzte treue Pflichterfüllung ehren, wie
alte Professoren und ehemalige Schüler an
einem edlen Menschen hängen, wie Freunde
und Bekannte an seinem Glück sich freuen.

Zuerst entbot Herr Nationalrat Dr.
Ming als Erziehungsratspräsident dem
Jubilaren den Glückwunsch. So treffliche
Worte aus solchem Munde lassen fast alle
gehabte Mühe vergessen und geben Kraft
zur Arbeit für 25 weitere Jahre.

Neues Lob floß aus dem Munde des
greisen Kilchherrn von Sachseln, H. H. Ehren-
domherr und bischöfl. Kommissar Dmlin.
Er überbrachte den öffentlichen Dank der
Sachseler: als unsichtbare Gabe eine ganze
Gemeinde dankbarer Herzen und den leib-
lichen Bedürfnissen Rechnung tragend, einen
prächtigen Polsterlehnstuhl. Dazu legte Herr
Regierungsrat Rohrer eine große Bruder-
klausendentmünze. Damit wollte die Ge-
meinde auch die großen Verdienste wür-
digen, die Herr Lehrer Staub als weitbe-
kannter Organist an der prächtigen Bruder-
klausenkirche verdient hat. Herr Kommissar
Dmlin pries auch das Seminar Zug,
aus dem Herr Lehrer Staub hervorgegangen
ist, und regte eine Sammlung für es an.
70 Fr. konnten dem inzwischen angelangten
H. H. Prorektor F. Schälin überreicht
werden. Dieser verdankte die schöne Gabe
und feierte in warmen Worten den Jubi-
laren. Vom überhäuften Arbeitstisch habe
ihn losgerissen der Name Staub. Er sprach
in launiger Art von der Bedeutung des
Staubes im menschlichen Leben, und ein
Stäublein möchte er auch beitragen heute
zum Glücke Staubs. Gruß und Glückwunsch
bringe er nämlich von den H. H. Rektor
Migr. M. Keiser und Präsekt F. Meyen-
berg. Sie hätten ihn eigentlich angehalten,
daß er nach Sachseln ginge. Auch von
Herrn Prof. Arnold in Zug richtete er einen
Schülergruß aus dem einstigen Lehrer. H.
H. Schälin schloß: Gewiß lastet noch manche
Sorge auf unserer Anstalt, aber wenn solche
Lehrer wie Staub aus ihr hervorgehen, dann
hängt uns nicht; das ist die beste Emp-
fehlung.

Auch Herr Professor Troxler beglück-
wünschte Freund Staub, dessen Ruf weit
hinausdringe über den Kanton. Er begrüßte
mit herzlichen Worten die ganze Lehrer-
schaft und ermunterte zur gemeinsamen Ar-
beit, zum Zusammenschluß; denn näher als
viele glauben, stehe der Schulkampf. — Gut

angebracht war seine Empfehlung des kath. Schülerkalenders, dem bei uns viele nicht hold waren. Aber ich glaube „Mein Freund“ wird Freunde gewonnen haben, nachdem der Sprechende versicherte, die nächste Ausgabe sei besser der Volksschule angepaßt und nachdem er treffend auf den Mangel der bisherigen Schülerkalender hinwies, wo jeder Erfinder einer Stecknadel aufgezählt sei, aber nie ein Heiliger Platz finde.

Damit war die Reihe der Toaste und

Glückwünsche noch lange nicht beendet, aber ich muß abbrechen. Der Jubilar kam aus dem Staunen und Freuen nicht heraus. In seinem schlichten Dankeswort sagte er: Beinahe müßte ich stolz werden, ob so viel Ehre, Lob und Dank, aber ich weiß, es sind unverdiente Anerkennungen meiner schwachen Arbeit. Die Dankbarkeit ist nicht ausgestorben.

Zum Schlusse recht herzliche Obwaldner Grüße von Deinem
Klaus.

Jahresbericht des kath. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1921.

(Fortsetzung.)

5. Arg. kath. Erziehungsverein.

Die Jahresversammlung am 18. April im Festsaal des „Roten Turm“ in Baden war wie üblich eine glänzende Manifestation katholischen Lebens. Am Vormittag sprach Herr Prof. Dr. Aug. Rüegg, Basel, über „Die Jungfrau von Orleans“. Am Nachmittag trug H. D. P. Theobald Masarer seine Dichtungen vor. Durch eine Aktion des Vorstandes wurde der Arg. Leserkreis der „Schweizer-Schule“ um fast 50 Abonnenten vermehrt, von ca. 210 auf jetzt ca. 260, eine Aktion, die vom Schweiz. kath. Lehrerverein als vorbildlich bezeichnet wurde. Die Schrift von D. S. Seminar direktor Rogger „Von einem großen Unbekannten“ zugunsten der katholischen Schule wurde in 200 Exemplaren über den Kanton verbreitet. Die außerordentlich wichtige Gründung des kant. katholischen Jugendamtes fällt in den Anfang dieses Jahres und erscheint im nächsten Jahresbericht. Dr. Fuchs.

6. Soloth. kath. Erziehungsverein.

Das Berichtsjahr 1921 war ein Jahr ruhiger Entwicklung. Die Mitgliederzahl ist auf rund 600 angewachsen. Leider sind immer noch Gemeinden, in denen keine Sektionen bestehen. Die Tätigkeit des Vereins erstrebte zweierlei: Durchdringung des katholischen Volksteils mit den Ideen katholischer Erziehung und Zusammenschluß der katholischen Lehrer. Zu diesem Zwecke wurde durch Presse und Vorträge gearbeitet. Beste Dienste leistete uns in dieser Beziehung die vortreffliche Broschüre „Von einem großen Unbekannten“ von Seminar direktor Lorenz Rogger, die durch den Erziehungsverein im ganzen Kanton verbreitet wurde. Das Studium dieser aus-

gezeichnet orientierenden Schrift sei auch von dieser Stelle aus unsern Mitgliedern dringend empfohlen. In der Absicht, den Erziehungsverein auch in den Bezirken Dorneck und Thierstein Fuß fassen zu lassen, wurde die Kantonaltagung am 3. Okt. in Dornach abgehalten. „Sie nahm für alle Teilnehmer einen hochbefriedigenden Verlauf. Hochw. D. P. Hyazinth O. C. vom Kloster Dornach behandelte in der Festpredigt die Berufsfreude, Berufstreue und Berufstüchtigkeit des kathol. Erziehers, und D. Herr Pfarrer Mc. Arnet, Reinach, (Baselland) sprach am Nachmittag über den erzieherischen Wert der hl. Sakramente, zwei Themata, die einander trefflich ergänzten. Herr Fürsprech Secker, Solothurn, zeigte den Zuhörern, wie notwendig heute eine wohlorganisierte Berufsberatung gerade für uns Katholiken ist. Er wies darauf hin, wie die heutige wirtschaftliche Entwicklung und der Fabrikbetrieb die Berufslosigkeit förderte, wie das Elternhaus oft in unverständlicher Art nur die rasche und hohe Verdienstmöglichkeit der ungelerten Söhne und Töchter ins Auge faßt, wie endlich die heutige Schule von einem falschen Bildungsideal getragen wurde, das nur Diesseitsinteressen des jungen Menschen kennt, mehr dem Sozialismus als dem Vaterlande diene, in der Jugend mehr Frühorten und Fallobst treibt, als gründliche Charaktere.

In der Diskussion traten u. a. folgende Forderungen in den Vordergrund: Vermehrter Religionsunterricht, Schaffung einer katholischen Stellenvermittlung, Propaganda für das kath. Schülerjahrbuch „Mein Freund“. Noch manche andere nützliche Anregung fiel; aber der unerbittliche Zeiger wies manchem der anwesenden Lehrer die